

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 49 (1944-1945)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Advent auf Capri  
**Autor:** I.D.U.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-314856>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Advent auf Capri**

Wenn je, so ist das Dichterwort von der Erinnerung, die ein Paradies sei, aus dem man nicht vertrieben werden könne, heute wahr . . .

Wir wollten Advent feiern in Capri, die, die es als liebe, heimatliche Sitte kannten, und die, in deren Ländern es nicht Brauch ist, die aber von uns so viel davon gehört hatten . . . , die wollten es auf einmal auch. Es war irgendwie etwas Widersinniges, so eine Feier, die mit Schnee und Wald unbedingt verbunden scheint, nun auf das Traumeiland im blauesten Mittelmeer zu verpflanzen, aber der innere Sinn triumphierte. Aus Pinienzweigen wurden tagelang Kränze und Leuchter gewunden. Die Leuchter hatten ein Olivenhölzchen im Inneren. Dann fuhr ein Seefester über das stürmische Meer nach Neapel und erhandelte bei « Upim », dem Allesspender und -helfer, viele Meter rotes Seidenband und viele Kerzen für sehr wenige Lire.

Der Abend senkte sich so leise über die Insel, daß man ihn kaum nahen spürte : auf einmal war er da. In lauter Schleier und Geheimnis gehüllt, voll des Geruches des wilden Thymians, der Myrthen, Orangen und Zitronen, die im Dämmer mit ihrem Duft auf eine seltsame Wanderschaft zu gehen scheinen. So stiegen wir die Straße nach dem Schloß des einsamen Kaisers Tiberius hinauf, der die Christen so gehaßt und verfolgt hatte, wie wir das heute mit umgekehrten Vorzeichen zum erstenmal aus sagenhafter Ferne in eine grausame Wirklichkeit übertragen erleben müssen. Damals aber wußten wir noch nicht, wie sehr wir alle später einmal gerade dieses Kaisers und seiner Nachkommen und ihrer Art gedenken würden. Glücklicherweise ahnten wir nichts, und darum waren wir wirklich glücklich. Klingt das nicht wie ein Märchen ? Und doch war es so. Jung waren wir alle, auch die mit weißen Haaren, jung und glücklich . . . Dann nahm uns das gastliche Haus, das am Wege zur Kaiserburg lag, auf.

Die Pinien dufteten, wie nur je die schönsten Tannen, die Kerzen leuchteten so sanft und heimlich, und rochen nach Wachs und nach Weihnachten. Wir waren alle zuerst ganz stumm und ergriffen. Da nahm einer, der in der Welt draußen einen sehr berühmten Namen hatte, seine Geige und begann mit : « Es ist ein Ros' entsprungen . . . » Da sangen alle mit, die es kannten, und der Bann war sowohl gebrochen wie um uns geschlungen. Dann spielte er Brahms, und dann ging ein anderer an den Flügel, und Beethoven und Schubert trugen uns fort, weit fort von der Insel der Hesperiden . . . einen jeden an einen anderen geliebten Ort. Nach der Heimat des Herzens und der Sehnsucht. Und endlich sang eine zarte, wundersame Frauenstimme die Weihnachtslieder von Cornelius, das Allerinnigste und das Allerzarteste, das ein Musiker je um Weihnachten wob und um die Botschaft vom Frieden auf Erden . . . Über allem aber schwebte sachte und heimlich das Knistern und Duften der Pinienzweige und der Kerzen; im Kamin prasselten die rotglühenden Scheiter des dicken Olivenholzes . . . Fernes und Nahes, Wirkliches und Erträumtes verschmolzen, und alle warteten wir auf das Kommen des Christkindes, das in diesen süßen und zärtlichen Wochen vom ersten Advent an so ganz besonders innig ersehnt wird.

Das letzte Kerzlein prutzelte in sich zusammen . . . Wir gingen, noch leiser, als wir gekommen waren, hinaus in die so wundersame Nacht, die über dieser Insel des Traumes und der Verheißung dunkelblauer ist als

irgend sonst in der Welt, aus dem dunkelblauesten aller dunkelblauen Samte und mit Tausenden von Sternen leuchtend. Weit drüben blinkten die Lichter von Neapel herüber. Von Zeit zu Zeit schickte der Vesuv eine Feuergarbe ins Dunkel. Die zackigen Agaven hatten gespenstische Umrisse bekommen. Und die wilden Blüten dutfeten stärker als je zuvor.

Da sagte einer plötzlich: «Wie im Heiligen Land...», und da wußten wir, daß er nur ausgesprochen hatte, was wir alle gedacht und empfunden hatten an diesem ersten Adventabend auf Capri. Irgendwie hatten wir es gedacht, nur hatte es sich uns nicht so umrissen geformt. Und da war es auf einmal tausendmal richtiger, Advent inmitten südlicher Natur zu feiern als mit Schnee und Eis, von dem wir bis dahin geglaubt hatten, es gehöre zum Advent wie die Tannen und die Kerzen und die ersten Weihnachtsgebäcke in uralten, lieben Förmchen.

Wir kamen an einem der kleinen Steinhäuser vorbei, wo die Capresen zusammen mit ihren Ziegen und Schafen und Hühnern wohnen. Ein Schaf blökte im Traum. Und wir sahen hinauf an den dunkelblauen Nachthimmel und dachten an die Hirten auf dem Felde bei Bethlehem, denen die Engel die Freude verkündeten, die allen Menschen widerfahren soll: «Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.»

Oh wundersamer erster Advent auf Capri... damals... Ob tausend Jahre wirklich wie ein Tag sind?... Zuweilen scheint es fast so...

I. D. U.

### Ehre sei Gott in der Höhe!

Kanon zu 4 Stimmen

Gebhardt

1. 2.

Eh - re sei Gott in der Hö - he! Fri - de auf

Er - den, auf Er - den und den Men - schen ein Wohl - ge -

fal - len. A - men, A - men.

3.

4.

Aus dem Heft *Stille Nacht, heilige Nacht*, 14 Weihnachtslieder und drei kleine Stücke für 2—3 Blockflöten oder andere Instrumente, gesetzt von Heinrich Leemann. Fr. 1.50 netto. Gebrüder Hug & Co., Zürich.

Gib, ja gib aus einem Herzen voll Dank.  
Gib, ja gib allen denen, die Frank -  
Frank sind am Herzen, dieweil sie vertrieben  
von ihrer Heimat und von ihren Lieben,

die alles verloren, die nichts mehr haben,  
Gebet - ja gebet von euren Gaben  
aus vollem Herzen, mit vollen Händen.  
Gott selber segne euere Spenden. El. Vogel.